
***DGfM* - MITTEILUNGEN**

**für Pilzsachverständige (Pilzberater),
Mitarbeiter der PILZKARTIERUNG 2000,
pilzkundliche/mykologische
Arbeitsgemeinschaften und Vereine,
sowie für alle DGfM-Mitglieder.**

Herausgeber:	Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (DGfM) Geschäftsstelle: Beethovenstraße 1, W-7071 Durlangen German J. Krieglsteiner, 1. Vorsitzender
Schriftleiter:	Dr. Dieter Seibt DGfM-Beauftragter für Pilzkartierung 2000 und für Pilzsachverständige und Pilzberater Greifswalder Straße 5, W-6074 Rödermark-Oberroden, Telefon 0 60 74 / 9 78 78 (redaktionelle Beiträge an diese Anschrift)

INHALT

1. Zur „pilzkundlich/mykologischen Wiedervereinigung“
2. Themen aus der Praxis
Der Holzbock – ein gefährlicher Waldbewohner
3. Informationen für Pilzsachverständige (Pilzberater) der DGfM
4. Mitgliederversammlung am 17.10.1991 in Helmstedt
5. Einladung zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der DGfM sowie zu einer Vortrags-Tagung der Fachbeiräte
6. Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West)
7. Aufruf zur ökologischen Pilzkartierung
8. PILZKARTIERUNG 2000 – 2. Teil
9. Bericht über das ökologische Fortbildungs-Seminar in Schwäbisch Gmünd
10. Voranzeige: Pilzkundlich-ökologische Seminare 1992
11. Die Schwarzwälder Pilzlehrschau in Hornberg
12. Das Pilzkundliche Museum in Bad Laasphe
13. Bundesverdienstkreuz für Heinz Engel
14. Cuno Furrer-Ziogaz zum 80. Geburtstag
15. Veranstaltungskalender
16. Private Mitteilungen

1. Zur pilzkundlich/mykologischen Wiedervereinigung in Deutschland

Im Mai 1991 haben wir etwa 1400 Pilzfreunde und Mykologen aus den fünf neuen Bundesländern angeschrieben und jedem ein Exemplar des Heftes Nr. 1 der Zeitschrift für Mykologie (1991) 57 geschenkt. Die Resonanz war überwiegend sehr freundlich, ja herzlich. Ich möchte mich an dieser Stelle für die vielen Briefe bedanken, die mich von Juni bis Oktober 1991 erreichten. Es waren bis zu 40 Briefe pro Woche. Sie werden sicher verstehen, daß ich nicht jedem einen persönlichen Antwortbrief schreiben konnte. Allen sei an dieser Stelle sehr herzlich für die freundlichen Zeilen gedankt.

Aus manchen Fragen und Kommentaren konnte ich entnehmen, daß die Struktur und Ziele der Deutschen Gesellschaft für Mykologie den meisten Pilzfreunden aus den fünf neuen Bundesländern noch nicht transparent genug sind. Daher möchte ich hier einige allgemeine Informationen geben:

Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. ist der Dachverband aller Pilzfreunde und Mykologen in Deutschland. Bei ihrer Gründung im August 1921 war auch eine Reihe namhafter ostdeutscher Pilzfreunde und Mykologen beteiligt. Nach dem Mauerbau verhin- derte jedoch das DDR-Regime die weitere Mitgliedschaft ostdeutscher Pilzfreunde. Seit 1990 nimmt die DGfM ihre Funktion wieder in ganz Deutschland wahr.

Die DGfM ist ein gemeinnütziger Verein, der ehrenamtlich geführt wird. Alle zwei Jahre wird der Vorstand von der Mitgliederversammlung neu gewählt. Die Mitgliedsbeiträge fließen als Leistung – wie in § 2 (Zweck) der Satzung verankert – in vollem Umfang an die Mitglieder zurück.

Das Spektrum der DGfM reicht vom einfachen Hobby-Pilzfreund über den Pilzsachverständigen (Pilzberater), Floristen und in diversen Arbeitsgemeinschaften bis hin zum Experten und Hochschul-Mykologen. Das Ziel der DGfM ist, alle Gruppen anzusprechen, zu fördern und zu integrieren: Pilzberater beteiligen sich unter anderem an den Kartierungsarbeiten, und Fachmykologen arbeiten konstruktiv mit Amateuren zusammen. Unsere Pilzberater waren nie von den anderen Pilzfreunden/Mykologen isoliert, sondern setzten sich ständig mit fachlichen Fragestellungen sowie mit Problemen des Arten-, Natur- und Biotopschutzes auseinander.

Dies soll auch in Zukunft so bleiben. Aufgaben der DGfM-Mitglieder sind neben der Gesundheitsvorsorge (Pilzberatung) die Erforschung der mitteleuropäischen Pilze (Floristik, Morphologie, Ökologie, Verbreitung u. a.) und Information der Bevölkerung über den wichtigen Umgang mit der Natur. Die DGfM stellt naturschutzrelevante Ergebnisse ihrer Arbeit den Umweltschutzverbänden, den Gemeinden und den Politikern als Entscheidungshilfen für Biotopschutz-Planungen zur Verfügung. Wichtig ist die Förderung des Nachwuchses sowie eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit.

Die mykologischen/pilzkundlichen Fachgruppen und Arbeitskreise der fünf neuen Bundesländer sollten sich rasch in die DGfM einbringen. Die DGfM hält es im Interesse der Pilzkunde und Mykologie für wichtig, daß in Deutschland nicht weiterhin zwei- oder gar mehrspurig gefahren wird.

Ihr

Dieter Seibt

2. Themen aus der Praxis

Der Holzbock – ein gefährlicher Waldbewohner

Von Werner Pohl, Am Wiesenhof 59, W-6000 Frankfurt/Main

Anfang Oktober dieses Jahres ist es mir wieder einmal passiert. Nach der langen Trockenheit in diesem Sommer hatte es endlich einmal geregnet. Bei feucht-schwülem Wetter war ich nur mit kurzen Hosen bekleidet, als ich im Wald im braungedörrten Gras nach Pilzen suchte. Erst am nächsten Morgen entdeckte ich einen Fünfmarmstück großen roten Fleck in der Kniekehle mit dem typischen schwarzen Punkt in der Mitte. Mit einem Tropfen Flüssigkleber habe ich das Problem nach ca. 1 Stunde, medizinisch nicht ganz korrekt, gelöst. Weitere Folgen stellten sich glücklicherweise bisher nicht ein.

Was ich mir da eingefangen hatte, kennt sicherlich jeder Naturfreund und Pilzsammler: Eine **Zecke**, oder wie sie im Volksmund heißt, einen **Holzbock**.

Ganz so unproblematisch, wie ich die Lösung meines Problems durch einen Tropfen Klebstoff hier geschildert habe, verläuft der Stich einer Zecke aber nicht immer. Im Gegenteil: Zeckenstiche tragen wesentlich mehr Gesundheitsrisiken in sich, als bisher angenommen wurde. Vor allem durch die Übertragung zweier Krankheiten ist der Gemeine Holzbock in die Schlagzeilen geraten:

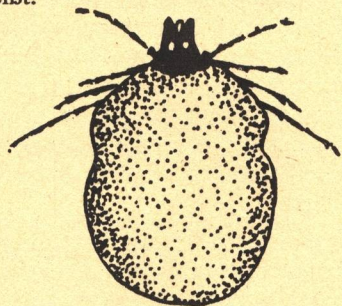
1. Die **Frühsommer-Hirnhautentzündung**, kurz FSME genannt, und
2. die **Lyme-Borreliose**, oder auch Wanderröte.

Daher an dieser Stelle ein paar grundsätzliche Informationen über Zeckenstiche und ihre Folgen:

Was sind Zecken?

Hier handelt es sich nicht etwa um Insekten, sondern um den Milben (Acari) nahestehende „Spinnentiere“ mit kugeligem, spinnen- oder schildkrötenartigem Aussehen. In der Biologie gliedert sich die Familie in die Schildzecken (Ixodidae) und Lederzecken (Argasidae) auf. Als potentieller Krankheitsüberträger gilt in Mitteleuropa der **Gemeine Holzbock** (*Ixodes ricinus*), was wörtlich „festklebende Rhizinusbohne“ heißt.

Der Rücken dieser Art ist durch eine lederartige Chitinhaut hart gepanzert; die Färbung ist graurotbraun. Die Larven sind ca. 0,5 mm groß und haben 6 Beine. Ausgewachsene Weibchen sind 4 mm groß und haben 8 Beine. Ihr Stechrüssel ist wiederhakenbewehrt. Der Stich geschieht meist unbemerkt, da der Speichel eine betäubende Wirkung besitzt. In allen Entwicklungsstadien lebt die Zecke von Tier- oder Menschenblut. Bis zu 14 Tage lang saugt u. U. das Weibchen, wobei es unentdeckt einen bis zu erbsengroßen Umfang annehmen kann. Vor allem an feuchten, warmen Hautstellen (Kopfhaut, Ohr, Achselhöhle, Armbeuge und Schamhaarbereich) gräbt sich die Zecke gerne in die Haut ein.



Gemeiner Holzbock
(*Ixodes ricinus*)
vollgesogenes Weibchen

Welche Krankheiten können durch einen Zeckenstich übertragen werden?

Hier dürfte am bekanntesten die **Frühsommer-Hirnhautentzündung (FSME)** sein. Der Erreger ist ein Virus, das sich im Zeckenkörper bei Temperaturen von 23–27 Grad gut

entwickeln kann. Es gelangt durch den Stich in die menschliche Blutbahn. Es verursacht eine Erkrankung des Gehirns und des Rückenmarkes.

Allerdings sind Zecken nur regional von diesem Virus „durchseucht“, so daß nur in bestimmten Gebieten eine Ansteckung wahrscheinlich ist. Zu nennen ist hier vor allem das Alpenland Österreich. Hochrisikogebiete befinden sich in Niederösterreich; vor allem in den Niederungen der Donau. Außerdem in den Ebenen der Steiermark und im Burgenland. Betroffen sind auch die nördlichen Bereiche Jugoslawiens und das westliche Ungarn. In Deutschland gehören dazu Teile des Schwarzwaldes, Bodenseeraumes, Neckartales, Bayerischen Waldes und einiger Donaunebenflüsse. In den neuen Bundesländern sind vor allem Gebiete im Spreewald und Thüringer Wald, in Mecklenburg und Sachsen betroffen.

Die Inkubationszeit nach dem Zeckenstich beträgt ca. 2–28 Tage. Die 1. Erkrankungsphase (ca. 2–4 Tage) ist gekennzeichnet durch grippeähnliche Symptome wie Fieber, Kopf-, Kreuz- und Gliederschmerzen sowie Übelkeit. Nach einer Stabilisierungsphase können erneut Fieber, Müdigkeit, Krampfanfälle und Lähmungen auftreten. Von den Lähmungen ist die Augen-, Gesichts- und Blasenmuskulatur betroffen; gelegentlich auch die Arme und Beine. In schweren Fällen entstehen Hirnhaut- und Rückenmarkentzündungen; Dauerschäden bleiben zurück. Besonders schwer können Schwangere geschädigt werden. Auch der Fötus ist mit betroffen.

Eine Auswertung für die Jahre 1978 bis 1984 ergab für die Bundesrepublik 299 serologisch gesicherte Erkrankungen an FSME. Von den 180 männlichen und 119 weiblichen Patienten im Alter von 1–82 Jahren erkrankten lediglich 13 an einem fieberhaften Infekt. Bei 161 handelte es sich um eine Meningitis (Hirnhautentzündung), bei 98 um eine Meningoenzephalitis (Entzündung des Gehirns), bei 13 um Meningomyelitis (Erkrankung des Rückenmarks) sowie bei 14 um eine Meningomyeloenzephalitis (Erkrankung des Gehirns, der Hirnhaut und des Rückenmarkes zusammen). 3 Patienten (1 %) starben, 20 (7 %) behielten Schäden am Nervensystem zurück. Feststellen kann man eine solche Erkrankung nur durch eine Blutuntersuchung, wobei das Vorkommen spezifischer Antikörper nachgewiesen wird.

Eine Behandlung der Frühsommer-Meningitis ist nicht möglich! Lediglich die Beschwerden können gelindert werden. Die einzige Möglichkeit, eine FSME zu verhindern, besteht in einer vorbeugenden Impfung, die in der Regel durch 3 Teilimpfungen zu einem optimalen, 3 Jahre anhaltenden Impfschutz aufgebaut wird. Reist man allerdings in ein „Epidemiegebiet“, und die Zeit reicht nicht mehr für eine Impfung aus, kann man einen kurzfristigen Schutz durch die Injektion eines Immunglobulinpräparats erreichen. Die Schutzwirkung tritt hierbei schon nach 24 Stunden ein und hält ca. 4 Wochen. Diese sogenannte „passive“ Impfung ist aber häufig mit erheblichen Kosten verbunden, welche die Krankenkasse nicht übernimmt. Nähere Informationen zum Impfschutz gibt jeder Hausarzt.

Während jährlich inzwischen bis zu 1000 FSME-Infektionen registriert werden, schätzen Experten eine andere Zeckenkrankheit viel bedeutender und heimtückischer ein: die **Lyme-Borreliose – oder auch „Wanderröte“**.

Während in den FSME-durchseuchten Gebieten oft nur jede 100. oder 200. Zecke infiziert ist, sind bei der Lyme-Borreliose oft bis zu 20 % der Zeckenbestände (z. B. in den nördlichen Isarauen) infiziert. In der BRD dürfte der Infizierungsgrad durchschnittlich bei ca. 10 % liegen, wobei ausgewachsene Zecken im Schnitt bis zu 30 % infiziert sind. Regionale Schwerpunkte gibt es hier nicht, sodaß **praktisch überall in Deutschland Ansteckungsgefahr besteht!**

10 000 Erkrankungen jährlich werden z. Z. in der Bundesrepublik erfaßt; 30 000–60 000 sind es nach Schätzungen von Experten.

Während die Frühsommer-Meningo-Enzephalitis virusbedingt ist, wird die Lyme-Borreliose durch ein spiralförmiges, dem Syphilliserreger verwandtes Bakterium (*Spirochaete*) verursacht. Die Bezeichnung „Lyme“ geht auf den Ort Lyme im US-Bundesstaat Connecticut zurück, wo 1975 bei Kindern und Erwachsenen gehäuft Fälle mit Arthritis beobachtet wurden, die ursächlich mit Zeckenstichen in Verbindung gebracht werden konnten.

Die unterschiedlichen Krankheitsbilder der Lyme Borreliose sind schon seit der Jahrhundertwende bekannt, wobei der Erreger erstmals 1982 in den USA durch den Biologen Burgdorfer beschrieben wurde. Erst durch den Nachweis von „*Borrelia burgdorferi*“ konnte diese Erkrankung als bakterienbedingte Infektionskrankheit eingeordnet werden.

Zecken sind die Hauptüberträger dieser Bakterien; Nachweise gibt es auch bei Fliegen und Mücken.

Die Krankheitsfolgen können, ähnlich wie bei der FSME, beträchtlich sein. Nach einer sich am Einstich ausweitenden Hautrötung treten Fieber, Kopfschmerzen, Mattigkeit und Gliederschmerzen auf. Im 2. Stadium können Lähmungen, Hirnhautentzündung, außerdem Rheuma, Hauterkrankungen sowie Herzbeschwerden auftreten.

Eine Impfung gegen die Lyme Borreliose ist **nicht** möglich! Auch die Behandlung, die so früh wie möglich nach der Infizierung einsetzen sollte, ist schwierig. Meist sind verschiedene Antibiotika, z. B. Penicillin wirksam, welche im Anfangsstadium der Erkrankung erfolgreich angewendet werden. Im fortgeschrittenen Stadium versagen Therapien allerdings nicht selten! Eine umgehende ärztliche Behandlung ist auf jeden Fall erforderlich!

Nur geringe Bedeutung hat noch eine 3. Krankheit, welche möglicherweise durch Zecken übertragen wird: Das „Query“- (Q) Fieber. Überträger ist die Schafszecke (*Dermacentor marginatus*), welche durch ihren Kot Haustiere infizieren kann. Der Mensch wird dann durch Inhalation von Tierstaub oder dem Genuß tierischer Nahrungsprodukte (Milch) infiziert. Hier handelt es sich um eine typische, aber seltene Berufskrankheit der Veterinäre und Schlachthofarbeiter. Das Q-Fieber ist eine meldepflichtige Krankheit im Sinne des Bundesseuchengesetzes.

Wie entfernt man eine Zecke richtig?

Nach Waldspaziergängen, pilzkundlichen Streifzügen oder auch nach dem Picknick im Grünen sollte man sorgfältig seine Kleidung und gefährdete Hautpartien absuchen. Oft entdeckt man Zecken auf der Kleidung oder auf der Haut, bevor sie sich eingebohrt haben.

Sie lassen sich dann relativ leicht abstreifen. Auch Haustiere sollte man regelmäßig nach Zecken absuchen und sie zusätzlich durch ein sogenanntes „Zeckenhalsband“ schützen. Hat man allerdings eine Zecke entdeckt, welche sich bereits in die Haut eingegraben hat, **muß diese umgehend entfernt werden.**

Alle bisherigen Ratschläge für die Zeckenentfernung, ob in speziellen Zeckenratgebern oder gar in den älteren Empfehlungen des Bundesgesundheitsamtes veröffentlicht, sind zwischenzeitlich überholt! Hierunter fallen Hausmittel wie das Betupfen mit Öl, Cremes, Alkohol, Nagellackentferner und auch Klebstoff! Werden solche Substanzen auf eine in der Haut befindliche Zecke aufgetragen, tritt nach neuesten Erkenntnissen eine frühere und intensivere Speichelübertragung mit der erhöhten Gefahr der Erregerübertragung ein. Das Bundesgesundheitsamt hat daher 1991 seine Empfehlungen zur Zeckenentfernung im Merkblatt Nr. 54 von 1988 widerrufen.

Die neuesten Ratschläge zur richtigen Zeckenentfernung wurden u. a. im Juli 1991 in der Deutschen Apotheker-Zeitung veröffentlicht. Nachfolgend der Wortlaut:

„In der Haut festsitzende Zecken sollten möglichst bald entfernt werden, da die Wahrscheinlichkeit einer Infektion mit B. burgdorferi mit der Dauer des Saugaktes zunimmt. Die Entfernung sollte mechanisch erfolgen. Dazu kann eine spezielle Zeckenpinzette benutzt werden, mit der die mit Widerhaken und Zähnen versehenen Mundwerkzeuge direkt über der Haut erfaßt und nach hinten-oben aus der Stichwunde herausgezogen werden.

Etwas schwieriger ist es insbesondere für den Ungeübten, die Zecke nur mit Hilfe der Finger in gleicher Weise aus der Stichwunde zu lösen. Dabei ist darauf zu achten, daß die Zecke zwischen Zeigefinger- und Daumenende von oben nach unten im Bereich des Köpfchens eingeklemmt und durch langsames Ziehen nach hinten – also entgegengesetzt der Stichrichtung – vorsichtig herausgezogen wird. Leicht schiebende Bewegungen vor dem Ziehen können die Ablösung der Mundwerkzeuge erleichtern. Wichtig ist, daß der Zeckenleib weder gequetscht noch beschädigt wird, da dies die Infektion durch vorhandene Erreger fördern kann . . . Nach Möglichkeit sollten die Hände und die Stichstelle desinfiziert werden. In der Haut verbleibende Mundwerkzeuge werden binnen Tagen abgestoßen. Geschieht dies nicht, oder entzündet sich die Stichwunde, sollte der Arzt aufgesucht werden.“

Tips zur Vorbeugung

Zecken halten sich vorwiegend im lichten Wald mit ausgeprägtem Unterholz (Krautschicht) sowie an Waldrändern im Gras, auf Farnen oder an Sträuchern und Büschen auf. Meist sitzen sie auf der Blattunterseite; selten mehr als 1 1/2 Meter über dem Boden. Eine Viruserkrankung durch Zeckenstich ist nur bei Zecken, welche bis maximal 600 Meter über dem Meeresspiegel leben, wahrscheinlich. In höheren Lagen sind die Temperaturen für die Viren des FSME nicht mehr geeignet. Als typischen Zeckenbusch bezeichnet man den Besenginster, auch „Pfrimme“ genannt. Wie Walter Pätzold in einem Artikel über Zeckenbefall bei Hornberg ausführt, könnten die leuchtenden Ginsterblüten möglicherweise ihre Anziehungskraft, welche sie auf Insekten haben, auch auf Zecken ausüben. Zeckensaison ist vom Frühjahr bis zum Herbst, wobei feuchtes, mildes Wetter und Temperaturen zwischen 8 und 16 Grad Celsius bevorzugt werden. Heiße und trockene Sommer bremsen die Stechlust. Am späten Vormittag und am frühen Abend gelten Zecken als besonders aggressiv.

Die beste Möglichkeit, sich vor Zeckenstichen zu schützen, ist richtige Bekleidung. Sandalen und hochgekrempelte Hosenbeine laden diese Blutsauger ebenso ein, wie ein ungeschützter Kopf, wenn man z. B. gebückt Pilzfunde aufnimmt. Prinzipiell sollte man daher soviel Haut wie möglich abdecken. Dichtschließende, enganliegende Textilien mit langen Ärmeln und Hosenbeinen, festes Schuhwerk und Mütze oder Hut sind daher angebracht. Unbedeckte Hautflächen ziehen Zecken durch ihren Geruch an. Wenn es nicht anders geht, nutzt auch das Auftragen insektenabwehrender Mittel. Dies hält die „Holzböcke“ eine zeitlang fern. Wirkstoffe wie Dimethylphthalat und Diäthyltoluamid sind auf ihre zeckenabwehrende Eigenschaft geprüft. Nähere Informationen gibt Ihnen Ihr Apotheker oder Drogist.

Literatur

- Informationsblatt „Vorsicht Zecken“ der Initiative Insektenschutz; zu beziehen über Postfach 100, 6000 Frankfurt/M. 1
- Deutsche Medizinische Wochenschrift 24 vom 13.6.1986: „Die Verbreitung der Frühsommer-Meningoenzephalitis in der BRD“.
- Protokoll eines Vortrages, gehalten vor der Amtsärzteversammlung in Schlangenbad 1988: „Durch Zecken übertragene Krankheiten“.
- Deutsche Apothekerzeitung Nr. 30/1991: „Lyme-Borreliose-Erkennung und Verhütung“.
- Merkblatt des Bundesgesundheitsamtes 54/88: „Frühsommer-Meningo-Enzephalitis“.
- Merkblatt der IMMUNO GmbH Heidelberg 2/1990: „Die Hirnhautentzündung nach FSME“ sowie verschiedene Zeitungsartikel.

3. Informationen für Pilzsachverständige (Pilzberater) der DGfM

Der Vorstand der DGfM war in den letzten 12 Monaten in Sachen „staatliche Anerkennung“ sehr aktiv. Es erfolgten Kontakte zum Umweltministerium, Ministerium für Landwirtschaft und Forsten sowie zum Gesundheitsministerium. Im September 1991 hatten G. Krieglsteiner und Dr. Seibt in Bonn eine ausführliche Besprechung im Gesundheitsministerium. Noch in diesem Jahr werden wir ein weiteres Gespräch mit den leitenden Medizinalbeamten der Lebensmittelüberwachung für Deutschland haben.

In der Zwischenzeit hat die DGfM 200 Pilzsachverständigen aus den fünf neuen Bundesländern vorläufige Ausweise ausgestellt. Wir beabsichtigen, bis 1993 neue einheitliche Ausweise für alle DGfM-Pilzsachverständige in Deutschland auszugeben.

Wir bitten Sie, weiterhin die Pilzberatung in ihrer Gemeinde auszuüben. Kontaktieren Sie eigeninitiativ die zuständige Verwaltung. Bitten Sie um eine angemessene Unterstützung Ihrer für die Volksgesundheit so wichtigen Tätigkeit.

Dazu gehören:

- geeignete Räumlichkeiten für die Pilzberatung,
- Veröffentlichung der Beratungszeiten in der Gemeinde-Zeitung,
- Zahlung einer angemessenen Unkosten-Vergütung.
- Aufnahme in die Liste der Haftpflichtversicherten Ihrer Gemeinde.

Darüber hinaus beabsichtigt die DGfM, Haftpflichtversicherungen für Pilzsachverständige (Pilzberater) abzuschließen. Nähere Informationen dazu in den nächsten DGfM-Mitteilungen.

4. Mitgliederversammlung der DGfM am 17.10.1991 in Helmstedt

Wir wollen zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich auf die Ausführungen unseres 1. Vorsitzenden eingehen. Hier möchten wir Ihnen die geplante Erweiterung des Vorstandes erläutern. Sie ist erforderlich geworden, da

- den bisherigen 4 Vorstandsmitgliedern aufgrund des stark gestiegenen Arbeitsumfanges nicht mehr zugemutet werden kann, alle anfallenden Vorstandsarbeiten ehrenamtlich allein zu leisten,
- künftig verstärkt Informations- und Pressearbeit zu leisten ist,
- vermehrt Jugend- und Nachwuchsarbeit betrieben werden muß,
- nach der Wiedervereinigung Deutschlands auch die neuen Bundesländer im DGfM-Vorstand vertreten sein sollten und es eine Vielzahl von Integrationsaufgaben gibt (mykologische/pilzkundliche Arbeitsgemeinschaften, Kartierer, Pilzsachverständige, Hochschulen etc.).

Daher schlug der alte Vorstand in der Mitgliederversammlung vor, den Vorstand zu erweitern und vorbehaltlich der Zustimmung durch eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Mai 1992 bereits einen erweiterten Vorstand zu wählen. Die Mitgliederversammlung folgte diesem Vorschlag mit großer Mehrheit. Danach wurden folgende Positionen besetzt:

- | | |
|------------------|------------------------------------|
| 1. Vorsitzender: | German J. Krieglsteiner, Durlangen |
| 2. Vorsitzender: | Dr. Heinrich Dörfelt, Halle |
| 3. Vorsitzender: | Dr. Helmut Schmid, Eching |
| Schriftführer: | Dr. Dieter Seibt, Rödermark |

Schatzmeister:	Dr. Klaus-Peter Klotz, Neuler
Beauftragter für Pilzsachverständige:	Dr. D. Seibt (nur bis zur nächsten a.o. MV)
Informations- und Pressewart:	Georg Müller, Ganderkesee
Beauftragter für Jugend- und Nachwuchsfragen:	Peter Keth, Worms.

Außerdem wurde Herrn Dr. Seibt als Beauftragten für Pilzsachverständige bis zur a.o. MV ein Ansprechpartner zur Seite gestellt: Werner Nauschütz, Berlin-Ost. Es ist geplant, daß Herr Nauschütz obiges Vorstandsamt ab Mai 1992 eigenverantwortlich übernimmt.

Auf den neuen Vorstand wartet eine Vielzahl von Aufgaben, die in den nächsten Jahren gelöst werden müssen.

Als Fachbeiräte wurden gewählt: Prof. Agerer, München; Dr. Bahnweg, München; Dr. Benkert, Berlin; Prof. Bresinski, Regensburg; Frau Dr. Dunger, Görlitz; M. Enderle, Leipzig-Riedheim; J. Häffner, Mittelhof; Prof. Winterhoff, Sandhausen; D. Zehfuß, Pirma-sens. Den ausscheidenden Fachbeiräten (Frau Runge, Herren Engel, Schwöbel, Stanek und Dr. Seibt) wurde herzlich gedankt.

5. Einladung zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Mykologie sowie zu einer Vortragstagung der Fachbeiräte

Die DGfM lädt für Samstag und Sonntag, 23./24. Mai 1992, zu einer Tagung in die Pädagogische Hochschule W-7070 Schwäbisch Gmünd, Oberbettringer Straße 200 (Mensa-Bau, großer Hörsaal) ein.

Beginn der Vortragsveranstaltung: 23. Mai 1992 – 9.00 Uhr.

Beginn der außerordentlichen Mitgliederversammlung: 23. Mai 1992 – 16.00 Uhr.

Ende der Tagung: 24. Mai 1992 gegen 12.00 Uhr.

Zeitplan:

Samstag, 23. Mai: 9.00 bis 12.00 und 14.00 bis 15.30 Uhr Vorträge der Fachbeiräte, 16.00 bis 18.00 Uhr a.o. Mitgliederversammlung, abends gemütliches Beisammensein.

Sonntag, 24. Mai: 9.00 bis 12.00 Vorträge der Fachbeiräte.

Quartiersvermittlung Fremdenverkehrsverein D(W)-7070 Schwäbisch Gmünd, Postfach, Telefon 07171/66244.

Tagesordnung der Mitgliederversammlung:

1. Begrüßung
2. Bericht des 1. Vorsitzenden
3. Bericht des Schatzmeisters
4. Entlastung des Vorstandes
5. Diskussion und Beschlußfassung einer Satzungsänderung
6. Wahl des Vorstands
7. Verschiedenes

Text der Satzungsänderung, § 11 Vorstand:

1. Der Vorstand besteht aus dem/den
 1. Vorsitzenden,
 - zwei Stellvertretenden Vorsitzenden,
 - Schriftführer,
 - Schatzmeister,
 - Beauftragten für Pilzsachverständige,
 - Informations- und Pressewart,
 - Beauftragten für Jugend- und Nachwuchsfragen.
 Er wird für die Dauer von 2 Jahren gewählt.
2. Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der 1. Vorsitzende, die 2. Stellvertretenden Vorsitzenden, der Schriftführer und der Schatzmeister (geschäftsführender Vorstand).
3. Der Vorstand führt die Geschäfte der DGfM und verwaltet das Vereinsvermögen. Zur Gültigkeit rechtsgeschäftlicher Erklärungen ist die Mitwirkung des 1. Vorsitzenden oder eines seiner Stellvertreter jeweils in Gemeinschaft mit einem weiteren Vorstandsmitglied des geschäftsführenden Vorstandes erforderlich und ausreichend.
4. Sitzungen des Vorstandes und des Fachbeirates werden vom 1. Vorsitzenden, im Falle seiner Verhinderung von einem seiner Stellvertreter einberufen. Der Vorstand ist mit mehr als der Hälfte seiner Mitglieder beschlußfähig. Den Vorsitz führt der 1. Vorsitzende, im Falle seiner Verhinderung einer der beiden Stellvertretenden Vorsitzenden. Der Vorstand beschließt mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

6. Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West)

Am 30. September 1991 wurde in einer Feierstunde im Museum am Löwentor in Stuttgart der Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Band 1 (Ständerpilze), der Öffentlichkeit vorgestellt. Es sprachen:

- der Minister für Umwelt Baden-Württemberg, Dr. Erwin Vetter,
- der Vorsitzende des Rats von Sachverständigen für Umweltfragen der BRD, Prof. Dr. Wolfgang Haber, Universität Freising,
- der Stiftungsrat der Stiftung Naturschutzfonds, Prof. Dr. Günther Reichelt,
- der Fachbeirat für Naturschutzfragen der DGfM, Prof. Dr. Wulfard Winterhoff,
- der 1. Vorsitzende der DGfM, German J. Krieglsteiner.

Krieglsteiner erinnerte daran, daß seit 1975 400 Kartierer ehrenamtlich an diesem weltweit ersten pilzgeographischen Gemeinschaftswerk mitgearbeitet haben. Alle Kartierer erhielten inzwischen ein Frei-Exemplar.

Eine Würdigung des vorliegenden Atlases wird an anderer Stelle vorgenommen.

Nachmeldungen der Basidiomyceten, die bis 1.3.1992 in der Geschäftsstelle der DGfM eingehen, können in einem Ergänzungsheft berücksichtigt werden.

Der Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands Band 2 (Schlauchpilze) erscheint voraussichtlich Ende 1993.

Bitte melden Sie bis 30.9.1992 Ihre Ascomyceten-Funde an die Geschäftsstelle der DGfM.

7. Aufruf zur ökologischen Pilzkartierung

Die DGfM hat inzwischen die ökologische Kartierung ganz Deutschlands begonnen. Wir richten daher an alle Pilzfreunde in Ost- und West-Deutschland den

Aufruf

bei der PILZKARTIERUNG 2000 mitzuwirken. Alle Fachgruppen und mykologischen Arbeitskreise in Deutschland sollten sich dieser wichtigen Aufgabe verstärkt annehmen. Es ist unser Ziel, eine wissenschaftlich wie naturschutzpolitisch auswertbare Erhebung der Großpilze Deutschlands durchzuführen und später der Öffentlichkeit vorstellen.

Die DGfM hat zu diesem Zweck Kartierungs-Meldebögen entwickelt, die Sie beim Schriftleiter der DGfM-Mitteilung anfordern können (bitte Rückporto in Höhe von 2,- DM nicht vergessen). Disketten bzw. Meldebögen schicken Sie wie bisher an die

Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft
für Mykologie e.V. (DGfM)

z. H. Herrn G. J. Krieglsteiner
Beethoven Straße 1
W-7071 Durlangen

Wir danken Ihnen für Ihre Mithilfe.

8. Pilzkartierung 2000

Teil 2

Wir setzen hier die Information zur ökologischen Pilzkartierung der DGfM fort (vgl. Teil 1 in Z. Mykol. [1991] 57: DGfM-Mitteilungen [1991]1: 15-21).

8.1 Reaktionszahl (pH) des Bodens:

(physiologisch, nicht chemisch; sauberes Regenwasser hat z.B. einen pH-Wert von 5.6).

Ergänzung und Korrektur

Zahl: 1, 2 oder 3

1 = sauer (pH <5.1)

2 = neutral (pH 5.1-6.5)

3 = basisch (pH >6.5)

Der pH-Wert bzw. die Reaktionszahl kann mit Hilfe eines pH-Meters (z.B. Boden-Pehameter von Hellige, Freiburg) bestimmt oder mit Hilfe von Zeigerpflanzen erkannt werden. Zeigerpflanzen ermöglichen es, die Reaktionszahl und die Feuchtezahl (s. Teil 1 S. 20) zu erkennen. Dabei geht es um durchschnittliche Werte (nicht bei großer Trockenheit oder langer Regenperiode messen oder pH-Messungen nur an der Boden-Oberfläche durchführen). Die Pflanzen haben sich über Jahre hinweg an die Böden und Lebensbedingungen angepaßt. Daher „fragen“ wir die Pflanzen, die das ganze Jahr mit den vorliegenden Bedingungen leben müssen und bestimmen mit ihrer Hilfe die durchschnittliche Reaktions- und Feuchtezahl. Wir erfahren also durch die Zeigerpflanzen die ökologischen Amplituden und damit die Eigenschaften der Böden.

HÄUFIGE WALDBODEN-ZEIGERPFLANZEN:

- ┌ 1. Ziffer = REAKTIONSAZHL
└ 2. Ziffer = FEUCHTEZHL

- | | |
|------------------------|---|
| 1.1. sauer, trocken: | Heidekraut-Becherflechten-Gruppe |
| 1.2. sauer, frisch: | Heidelbeer-Drahtschmielen-Rippenfarn-Adlerfarn-Gruppe |
| 1.3. sauer, feucht: | Pfeifengras-Goldenes-Frauenhaar-Gruppe |
| 1.4. sauer, naß: | Moosbeeren-Rauschbeeren-Blutaugen-Gruppe |
| 2.1. neutral, trocken: | Maiglöckchen-Gruppe |
| 2.2. neutral, frisch: | Buschwindröschen-Goldnessel-Frauenfarn-Gruppe |
| 2.3. neutral, feucht: | Winkelseggen-Eisenhutbl. Hahnenfuß-Gruppe |
| 2.4. neutral, naß: | Mädesüß-Sumpffarn-Gruppe |
| 3.1. basisch, trocken: | Wiesenschlüsselblumen-Gruppe |
| 3.2. basisch, frisch: | Bingelkraut-Frühlingsplatterbsen-Hexenkraut-Lerchensporn-Gruppe |
| 3.3. basisch, feucht: | Waldziest-Springkraut-Kohldistel-Gruppe |
| 3.4. basisch, naß: | Sumpfdotterblume-Sumpf-Schwertlilien-Gruppe |

8.2 Abundanz:

Druckfehlerkorrektur und Ergänzung: Als Abundanz wird hier die geschätzte Zahl (Häufigkeit) der Fruchtkörper eines Pilzes auf ca. 10 000 m² (100 x 100 m) Areal am Beobachtungstag verstanden.

- | | | |
|-----------------|--------|--------------------------|
| 1 = sehr selten | = 1 | Fundstelle im Areal |
| 2 = selten | = bis | 5 Fundstellen im Areal |
| 3 = zerstreut | = bis | 25 Fundstellen im Areal |
| 4 = verbreitet | = bis | 100 Fundstellen im Areal |
| 5 = häufig | = über | 100 Fundstellen im Areal |

Zahl: 1 bis 5 auf 10 000 m² Untersuchungsfläche

Sollten Sie eine andere Größe der Untersuchungsfläche gewählt haben, bitten wir Sie, dies im Feld ANMERKUNG anzugeben.

Bitte unterscheiden Sie:

- Abundanz = Häufigkeit in der Fläche,
Sozialität = Häufigkeit an der Fundstelle (s. auch Teil 1 S. 21).

Die Angabe der Abundanz nach obigem einheitlichen Schema wird uns ermöglichen, künftig bessere Aussagen über die Vitalität der Pilzvorkommen machen zu können.

8.3 Stickstoffzahl des Bodens/Substrats:

Zahl: 1, 2 oder 3

- 1 = arm bis sehr arm
2 = mäßig
3 = reich bis stark belastet

Mit Hilfe von Zeigerpflanzen können Sie den Stickstoffwert abschätzen:

- 1 = stickstoffarme Standorte (z.B. Magerrasen, Weißdünen)
Zeigerarten z.B.:
Heidekraut, Preiselbeere, Kleines Habichtskraut, Pfeifengras, Rasenbinse, Wollgras, Blutwurz, Moosbeere, Moorbirke. Hofmeister: N 1–3.

- 2 = mäßig stickstoffreiche Standorte
 Zeigerarten z.B.:
 Waldmeister, Seidelbast, Wurmfarne, Waldlabkraut, Kohldistel, Großblütiges Springkraut, Hasenlattich, Große Sternmiere, Goldrute, Goldnessel, Roter Fingerhut.
 Hofmeister: N 4–6
- 3 = stark und sehr stark belastete Standorte (z.B. Gülle-Fettweiden).
 Zeigerarten z.B.:
 Große Brennessel, Knoblauch-Hederich, Rote Lichtnelke, Aronstab, Nesselblättrige Glockenblume, Ruprechtskraut, Nelkenwurz, Taubnessel, Wasserdost, Schwertlilie, Holunder. Hofmeister: N 7–9

(H. Hofmeister (1983, 1990) Lebensraum Wald, Paul Parey-Verlag)

8.4 Höhe/Höhenstufe:

Höhe = genaue Angabe in m über NN. (Der PC rundet auf bzw. ab)

Höhenstufen sind relativ in Abhängigkeit von Lage und Klima einer Landschaft. Grobe Einteilung:

1 = planar,	2 = collin,	3 = submontan,
4 = montan,	5 = subalpin,	6 = alpin.

8.5 Meßtischblatt – MTB:

Normalerweise verwenden Sie bei Ihrer Kartierungsarbeit topographische Karten 1:25 000, sog. Meßtischblattkarten (= MTB). MTB-Bereiche haben eine geographische Breite von etwa 12 km und eine geographische Länge von etwa 11 km. MTBs werden mit fortlaufenden Nummern bezeichnet (vgl. dazu MTB-Verbreitungskarten in der Z. Mykol., in den Beiheften oder im Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands [West] 1991).

Um die Quadranten zu erhalten, wird das Meßtischblatt in vier gleiche Abschnitte unterteilt (einmal Mitte senkrecht, einmal Mitte waagrecht):

Quadrant 1 ist die Fläche oben links,
 Quadrant 2 ist die Fläche oben rechts,
 Quadrant 3 ist die Fläche unten links,
 Quadrant 4 ist die Fläche unten rechts.

Wenn Sie kein Meßtischblatt vorliegen haben und wissen wollen, in welchem Sie sich befinden, können Sie zur Orientierung auf der Landstraße dreieckige Schilder (etwa 50 cm über dem Boden) am Straßenrand entdecken. Auf diesen Schildern steht die Straßenummer und die MTB-Nummer, z. B. 7421. In der gleichen Zeile steht noch einmal die MTB-Nummer; sollte dort z.B. 7422 stehen, heißt das, daß Sie sich noch im MTB 7421 befinden, aber in der Nähe von MTB 7422 sind.

Diese Informationen am Straßenrand findet man bisher nur in Westdeutschland außer Bayern.

Wenn Sie Generalstabskarten 1:200 000 besitzen, können Sie sich die MTB-Grenzen selbst einzeichnen, indem Sie die

Breitengrade in 6 Teile und die
 Längengrade in 10 Teile teilen.

Beispiel:

Breitengrad: 10°00' bis 11°00' in 6 Teile

Längengrad: 48°00' bis 49°00' in 10 Teile.

Für die fünf neuen Bundesländer sind im Allgemeinen noch keine „alten“ (internationalen) MTB-Karten erhältlich. Jedoch bieten manche Buchhandlungen die alten Meßtischblätter wieder an. Die Generalstabskarten 1:200 000 der ehemaligen DDR sind ebenfalls käuflich zu erwerben, aber leider sind sie ohne Angabe der Längen- und Breitengrade (!). Auf Anfrage bei den Landesvermessungsämtern der fünf neuen Bundesländer konnten wir erfahren, daß Übersichtskarten im Maßstab 1:200 000 dort käuflich erhältlich sind, in denen die Längen- und Breitengrade eingezeichnet sind. Bitte wenden Sie sich an die entsprechenden Landesvermessungsämter.

Vorsicht ist geboten bei der Numerierung und Größe der bisherigen „offiziellen“ MTB-Karten der fünf neuen Bundesländer. Unseres Wissens stimmen diese Karten nicht mit dem westdeutschen bzw. internationalen Standard überein. Bitte kontaktieren Sie die örtlichen botanischen oder geographischen Vereine und Institutionen, um den richtigen Bereich (siehe oben) und die richtige Numerierung zu erfragen. Herr Dr. H. Dörfelt, Schwetschke Str. 24, D (0)-3020 Halle, hat sich ebenfalls bereiterklärt, bei MTB-Bestellungen behilflich zu sein.

8.6 Wirt/Substrat:

(in deutscher Ordnung; sie kann im PC auch in botanischer Ordnung ausgedruckt werden).

Sie geben hier für den konkreten Wirt oder für das Substrat den Gattungsnamen oder Artnamen an, unter dem die Pilzart vorkommt oder auf dem der Pilz wächst.

Falls der Wirt bzw. das Substrat nicht genau bekannt ist, bitte einen übergeordneten Begriff eingeben. Einige übergeordnete Begriffe sind: Laubbaum, Nadelbaum, Gräser, Moose, Pilze etc.

Sie sollten sich bemühen, den gefundenen Pilz einem bestimmten Wirt zuzuordnen. Finden Sie z.B. einen Mykorrhiza-Pilz zwischen einer Birke und einer Fichte und sehen Sie sich außerstande, den Mykorrhiza-Partner exakt zuzuordnen, so lassen Sie das Feld WIRT/SUBSTRAT einfach leer.

Adlerfarn *Pteridium aquilinum*
 Ahorn *Acer* sp.
 Ahorn (Bergahorn) *Acer pseudoplatanus*
 Ahorn (Feldahorn) *Acer campestre*
 Ahorn (Spitzahorn) *Acer platanoides*
 Alpendost *Adenostyles* sp.
 Alpenrose *Rhododendron* sp.
 Ampfer *Rumex* sp.
 Apfel *Malus* sp.
 Aster *Aster* sp.
 Bärenklau *Heracleum* sp.
 BÄRLAPPE LYCOPODIACEAE sp.
 Beifuß *Artemisia* sp.
 Besenginster *Sarothamnus scoparius*
 Bibernelle *Pimpinella* sp.
 Bingelkraut *Mercurialis perennis*
 Binse *Juncus* sp.
 Birke *Betula* sp.
 Birke (Hänge-B.) *Betula pendula*
 Birke (Moorbirke) *Betula pubescens*
 Birne *Pyrus* sp.
 Blaugras *Sesleria* sp.
 Blutauge (Sumpf-B.) *Comarum palustre*
 Blutweiderich *Lythrum salicaria*
 Borstgras *Nardus stricta*
 Braunelle *Prunella* sp.
 Braunwurz *Scrophularia* sp.
 Brennessel *Urtica* sp.

Brombeere *Rubus* sp.
 Brombeere (Echte B.) *Rubus fruticosus*
 Buche (Rotbuche) *Fagus sylvatica*
 Buchsbaum *Buxus sempervirens*
 Distel *Carduus* sp.
 Dost *Origanum* sp.
 Douglasie *Pseudotsuga menziesii*
 Eberesche *Sorbus* sp.
 Eberesche (Vogelbeerbaum) *Sorbus aucuparia*
 Efeu *Hedera helix*
 Eiche *Quercus* sp.
 Eiche (Pflaumeiche) *Quercus pubescens*
 Eiche (Roteiche) *Quercus rubra*
 Eiche (Stieleiche) *Quercus robur*
 Eiche (Traubeneiche) *Quercus petraea*
 Eisenhut *Aconitum* sp.
 Engelwurz *Angelica* sp.
 Erdbeere *Fragaria* sp.
 Erle *Alnus* sp.
 Erle (Grauerle) *Alnus incana*
 Erle (Grünerle) *Alnus viridis*
 Erle (Schwarzerle) *Alnus glutinosa*
 Esche *Fraxinus* sp.
 Esche (Gemeine E.) *Fraxinus excelsior*
 FARNE FILICINAE
 Faulbaum *Frangula alnus*
 Federgras *Stipa* sp.

- Feuerstaude Chamaenerion sp.
 Fichte *Picea* sp.
 Fichte (Gemeine F., Rottan) *Picea abies*
 Fichtenspargel *Monotropa hypopitys*
 Fingerhut *Digitalis* sp.
 Fingerhut (Großblütiger F.) *Digitalis grandiflora*
 Fingerhut (Roter F.) *Digitalis purpurea*
 Fingerkraut *Potentilla* sp.
 Fingerkraut (Aufrechtes F.) *Potentilla erecta*
 Flattergras *Milium* sp.
FLECHTEN LICHEN
 Flockenblume *Centaurea* sp.
 Frauenfarn *Athyrium* sp.
 Frauenfarn (Gemeiner F.) *Athyrium filix-femina*
 Froschlöffel *Alisma* sp.
 Froschlöffel (Gewöhnlicher F.) *Alisma plantago-aquatica*
 Fuchsschwanzgras *Alopecurus* sp.
 Gänsedistel *Sonchus arvensis*
 Gänsefuß *Chenopodium* sp.
 Gagelstrauch *Myrica gale*
 Geißbart, Wald-Geißbart *Aruncus dioicus*
 Geißblatt *Lonicera caprifolium*
 Geißblatt *Lonicera* sp.
 Geißblatt (Rote Heckenkirsche) *Lonicera xylostemum*
 Geißfuß *Aegopodium* sp.
 Geißklee *Cytisus* sp.
 Gemswurz *Doronicum* sp.
 Germer *Veratrum* sp.
 Gerste *Hordeum vulgare*
 Ginster *Genista* sp.
 Glatthafer *Arrhenatherum* sp.
 Glatthafer, Französ. Raygras *Arrhenatherum elatius*
 Glockenblume *Campanula* sp.
 Goldhafer *Trisetum* sp.
 Goldnessel, Gelbe Taubnessel
 Lamium (Lamiastrum) galeobdolon
 Goldregen *Laburnum* sp.
 Goldrute *Solidago* sp.
GRÄSER GRAM.-/CYPER.-/JUNCACEAE
 Greiskraut *Senecio* sp.
 Haabinse *Trichophorum* sp.
 Haargerste *Elymus* sp.
 Haarstrang *Peucedanum* sp.
 Hafer *Avena* sp.
 Hafer (Saathafer) *Avena sativa*
 Hahnenfuß *Ranunculus* sp.
 Hainbuche, Hageb., Weißb. *Carpinus betulus*
 Hainsimse *Luzula* sp.
 Hainsimse (Feld H.) *Luzula campestris*
 Hainsimse (Weiße H.) *Luzula luzuloides (= albida)*
 Hartriegel *Cornus* sp.
 Hartriegel (Kornelkirsche) *Cornus mas*
 Hartriegel (Roter H.) *Cornus sanguinea*
 Hasel *Corylus avellana*
 Hasenohr *Bupleurum* sp.
 Hauhechel *Ononis* sp.
 Heide (Besenheide) *Calluna vulgaris*
 Heidelbeere *Vaccinium* sp.
 Heidelbeere, Blaubeere *Vaccinium myrtillus*
 Heildolde, Sanikel *Sanicula europaea*
 Hexenkraut *Circaea* sp.
 Himbeere *Rubus idaeus*
 Hirschzunge *Phyllitis scolopendrium*
 Hohlzahn *Galeopsis* sp.
 Holunder *Sambucus* sp.
 Holunder (Roter-H., Trauben-H.) *Sambucus racemosa*
 Holunder (Schwarzer-H.) *Sambucus nigra*
 Holunder (Zwerg-H., Atich) *Sambucus ebulus*
 Honiggras *Holcus* sp.
 Hopfen *Humulus lupulus*
 Hornklee *Lotus corniculatus*
 Hornkraut *Cerastium* sp.
 Igelkolben *Sparganium* sp.
 Ilex, Stechpalme *Ilex aquifolium*
IMPERFEKTE PILZE HYPHOMYCETES
 Jasmin *Jasminum* sp.
 Johannisbeere *Ribes* sp.
 Johanniskraut, Hartheu *Hypericum* sp.
 Kälberkropf *Chaerophyllum* sp.
 Kastanie *Castanea vesca*
 Kerbel *Anthriscus* sp.
KERNPILZE PYRENOMYCET
 Kiefer (Berg-K., Legföhre) *Pinus mugo*
 Kiefer (Schwarz-K.) *Pinus nigra*
 Kiefer (Strobe, Weymouts-K.) *Pinus strobus*
 Kiefer (Wald-K.) *Pinus sylvestris*
 Kiefer (Zirbe, Arve) *Pinus cembra*
 Kiefer, Föhre, Forche *Pinus* sp.
 Kirsche, Pflaume, Mandel etc. *Prunus* sp.
 Kirschverwandte, Steinobst *Prunus* sp.
 Klee *Trifolium* sp.
 Klette *Arctium* sp.
 Knäuelgras *Dactylis* sp.
 Königskerze, Wollkraut *Verbascum* sp.
 Kohl *Brassica* sp.
 Kopfbins, Kopfried *Schoenus* sp.
 Krähenbeere *Empetrum nigrum*
KRÄUTER/STAUDEN KRÄUTER/STAUDEN
 Kratzbeere, Kroatzbeere *Rubus caesius*
 Kratzdistel *Cirsium* sp.
 Kratzdistel (?) *Cirsium spinosissimum*
 Kratzdistel (Acker-K.) *Cirsium arvense*
 Kratzdistel (Gemeine K.) *Cirsium vulgare*
 Kratzdistel (Kohl-K.) *Cirsium oleraceum*
 Kratzdistel (Lanzettliche K.) *Cirsium lanceolatum*
 Kratzdistel (Sumpf-K.) *Cirsium palustre*
 Kreuzdorn *Rhamnus* sp.
 Kronwicke *Coronilla* sp.
 Labkraut *Galium* sp.
 Lärche *Larix* sp.
 Lärche (Gemeine L.) *Larix decidua*
 Laserkraut *Laserpitium* sp.
LAUBBAUM, LAUBHOLZ LAUBBAUM, LAUBMOOSE MUSCI
 Lauch *Allium* sp.
 Lauch (Bärlauch) *Allium ursinum*
LEBERMOOSE HEPATICAE
 Leinkraut *Silene* sp.
 Leinkraut, Rote Lichtnelke *Silene dioica*
 Lieschgras *Phleum* sp.
 Liguster *Ligustrum vulgare*
 Linde *Tilia* sp.
 Linde (Sommerlinde) *Tilia platyphyllos*
 Linde (Winterlinde) *Tilia cordata*
 Lolch *Lolium* sp.
 Lorbeer *Laurus* sp.
 Lupine *Lupinus* sp.
 Mädesüß *Filipendula* sp.
 Mädesüß (Gemeines M.) *Filipendula ulmaria*
 Mais *Zea mays*
 Mannstreu, Silberdistel *Eryngium* sp.
 Mauerlattich *Mycelis muralis*
 Mauerpfeffer, Fetthenne *Sedum* sp.
 Melde *Atriplex* sp.
 Melisse *Melissa* sp.
 Minze *Mentha* sp.

- Mondviole, Silberblatt *Lunaria rediviva*
 Moosbeere *Oxycoccus palustris*
MOOSE BRYOPHYTA
 Nachtkerze *Oenothera* sp.
 Nachtschatten (Bittersüßer N.) *Solanum dulcamara*
 Nachtschatten, Kartoffel *Solanum* sp.
 Nachtviole *Hesperis* sp.
NADELBAUM, NADELHOLZ KONIFEREN
 Nelke *Dianthus* sp.
 Nelkenwurz *Geum* sp.
 Nelkenwurz (Bach-N.) *Geum rivale*
 Ochsenauge *Buphthalmum* sp.
 Orchidee **ORCHIDACEAE**
 Pappel *Populus* sp.
 Pappel (Bastardpappel) *Populus euroamericana*
 Pappel (Schwarzpappel) *Populus nigra*
 Pappel (Zitterpappel) *Populus tremula*
 Pastinak *Pastinaca* sp.
 Perlgras *Melica* sp.
 Pestwurz *Petasites* sp.
 Pfaffenhütchen *Euonymus europaeus*
 Pfeifengras *Molinia caerulea*
PILZE FUNGI
 Pippau, Grundfeste *Crepis* sp.
 Platane *Platanus* sp.
 Platterbse *Lathyrus* sp.
 Preiselbeere *Vaccinium vitis-idaea*
 Quecke *Agropyron* sp.
 Quecke (Kriechende Q.) *Agropyron repens*
 Rainfarn *Tanacetum vulgare*
 Rainkohl *Lapsana communis*
 Rasenschmiele *Deschampsia* sp.
 Rauschbeere *Vaccinium uliginosum*
 Rebe *Clematis* sp.
 Reitgras *Calamagrostis* sp.
 Rhabarber *Rheum rhabarbarum*
 Rispengras, Süßgras *Poa* sp.
 Rittersporn *Delphinium* sp.
 Rittersporn *Rhodiadelphus* sp.
 Robinie, Falsche Akazie *Robinia pseudoacacia*
RÖHRLINGE BOLETACEAE
 Roggen *Secale cereale*
 Rohr-Glanzgras *Phalaris arundinacea*
 Rohrkolben *Typha* sp.
 Rose *Rosa* sp.
 Roßkastanie *Aesculus hippocastanum*
 Roßkastanie *Aesculus* sp.
 Ruchgras *Anthoxanthum* sp.
 Rühe *Beta* sp.
 Salbei *Salvia* sp.
 Sandglöckchen *Jasione* sp.
 Sauerdorn *Berberis* sp.
 Sauerkirsche, Weichsel *Prunus cerasus*
 Schachtelhalm *Equisetum* sp.
 Schafgarbe *Achillea* sp.
 Scharbockskraut *Ficaria verna*
 Scharbockskraut, Feigwurz *Ranunculus ficaria*
 Schildfarn (Gelappter Sch.) *Polystichum lobatum*
 Schildfarn (Lanzen-Sch.) *Polystichum lonchitis*
 Schilf *Phragmites communis*
 Schillergras *Koeleria glauca*
 Schlehe, Schwarzdorn *Prunus spinosa*
SCHLEIMPILZE MYXOMYCETES
 Schneeball *Viburnum* sp.
 Schneebeere *Symphoricarpos* sp.
 Schwertlilie *Iris* sp.
 Schwingel *Festuca* sp.
 Segge *Carex* sp.
 Segge (Blaugrüne S.) *Carex flacca*
 Segge (Pendel-S.) *Carex pendula*
 Segge (Zittergras-S.) *Carex brizoides*
 Seidelbast *Daphne* sp.
 Seidelbast (Gemeiner S.) *Daphne mezereum*
 Silberwurz *Dryas octopetala*
 Sonnenblume *Helianthus* sp.
 Sonnenröschen *Helianthemum* sp.
 Sphagnum, Sumpfmooos, Torfmooos *Sphagnum* sp.
 Spierstaude *Spiraea* sp.
 Springkraut *Impatiens* sp.
 Springkraut (Großes S.) *Impatiens noli-tangere*
 Springkraut (Kleine S.) *Impatiens parviflora*
 Stechginster *Ulex europaeus*
 Steinbrech *Saxifraga* sp.
 Steinklee *Melilotus* sp.
 Sternbolde *Astrantia major*
 Stermmiere *Stellaria* sp.
 Storchschnabel *Geranium* sp.
 Storchschnabel, Ruprechtskraut *Geranium robertianum*
STRÄUCHER STRAUCH
 Strandhafer *Ammophila arenaria*
 Strandhafer *Ammophila* sp.
 Straußfarn *Matteucia* sp.
 Straußgras *Agrostis* sp.
 Sumpfdotterblume *Caltha palustris*
 Sumpffarn *Thelypteris palustris*
 Sumpfporst *Ledum palustre*
 Tanne *Abies* sp.
 Tanne (Weißtanne) *Abies alba*
 Taubnessel *Lamium* sp.
 Teichbinse *Schoenoplectus* sp.
 Thymian, Quendel *Thymus* sp.
 Tollkirsche *Atropa belladonna*
 Tragant *Astragalus* sp.
 Tragant (Süßer T.) *Astragalus glycyphyllos*
 Traubenkirsche *Prunus padus*
 Traubenkirsche (Späte T.) *Prunus serotina*
 Trespe *Bromus* sp.
 Trespe (aufrechte T.) *Bromus erectus*
 Ulme, Rüster *Ulmus* sp.
 Vergißmeinnicht *Myosotis* sp.
 Vergißmeinnicht (Sumpf-V.) *Myosotis palustris*
 Vogelkirsche *Prunus avium*
 Wachholder *Juniperus* sp.
 Wachholder (?) *Juniperus sabina*
 Wachholder (Gemeiner W.) *Juniperus communis*
 Wachholder (Zwergw.) *Juniperus nana*
 Waldsimse *Scirpus silvaticus*
 Walnuß *Juglans regia*
 Wasserdost, Wasserhanf *Eupatorium* sp.
 Wasserfenchel *Oenanthe* sp.
 Weide *Salix* sp.
 Weide (Bruchweide) *Salix fragilis*
 Weide (Grauweide) *Salix cinerea*
 Weide (Korbweide) *Salix viminalis*
 Weide (Kriechweide) *Salix repens*
 Weide (Öhrchenweide) *Salix aurita*
 Weide (Salweide) *Salix caprea*
 Weidenröschen *Epilobium* sp.
 Weiderich *Lysimachia* sp.
 Weiderich (Gemeiner W.) *Lysimachia vulgaris*
 Wein *Vitis* sp.
 Wein (Echter W.) *Vitis vinifera*
 Weizen *Triticum* sp.
 Weißdorn *Crataegus* sp.
 Weißwurz *Polygonatum* sp.
 Weißwurz (Quirlblättrige W.) *Polygonatum verticillatum*
 Weißwurz (Salomonssiegel) *Polygonatum odoratum*

Weißwurz (Vielblütige W.) <i>Polygonatum multiflorum</i>	Wollgras <i>Eriophorum</i> sp.
Widertonmoos, Frauenhaar <i>Polytrichum</i> sp.	Wucherblume, Margerite <i>Chrysanthemum</i> sp.
Wiesenknopf <i>Sanguisorba</i> sp.	Wurmfarn <i>Dryopteris</i> sp.
Wiesenraute <i>Thalictrum</i> sp.	Wurmfarn (Dorniger W., Dornf.) <i>Dryopteris austriaca</i>
Winde <i>Convolvulus</i> sp.	Wurmfarn (Männlicher W.) <i>Dryopteris filix-mas</i>
Windröschen <i>Anemone</i> sp.	Zahnrost <i>Odontites</i> sp.
Windröschen (Buschwindröschen) <i>Anemone nemorosa</i>	Ziest <i>Stachys</i> sp.
Windröschen (Gelbes W.) <i>Anemone ranunculoides</i>	Zwenke <i>Brachypodium</i> sp.
Witwenblume <i>Knautia</i> sp.	Zwergmispel <i>Cotoneaster</i> sp.
Wohlverleih (Berg-W.) <i>Arnica montana</i>	Zwergmispel (?) <i>Cotoneaster integerrima</i>
Wolfsmilch <i>Euphorbia</i> sp.	Zwetschge <i>Prunus domestica</i>
Wolftrapp <i>Lycopus europaeus</i>	

8.7 Allgemeine Bemerkungen:

Sie sollten Ihr Kartierungsgebiet 4 bis 5 mal jährlich aufsuchen, um jahreszeitliche Veränderungen zu registrieren. Schon allein wegen der Zeigerpflanzen sollten Sie auch den Frühjahrsaspekt unbedingt kennenlernen.

Suchen Sie sich einige Gebiete heraus, die Sie besonders häufig besuchen wollen. Diese sollten mind. 100 m mal 100 m groß sein und eine gleichmäßige Fläche und eine einheitliche Pflanzengesellschaft aufweisen. (Nicht durch Wege getrennt, geologisch und bodenkundlich einheitliche Formationen, keine Lichtfallen etc.).

Empfehlung: Begehen Sie nicht nur pilzreiche Flächen, sondern besuchen Sie bewußt auch pilzarme Biotope.

Die mykologischen/pilzkundlichen Arbeitskreise sollten Ansprechpartner benennen, an die sich interessierte Kartierer mit Bestimmungs- und Organisationsfragen wenden können. (Bitte geben Sie auch der DGfM diesen Ansprechpartner bekannt).

Die DGfM ließ inzwischen 2000 Kartierungsblöcke drucken. Sie können diese kostenlos anfordern beim Schriftleiter der DGfM-Mitteilungen. Bitte Rückporto von 2,- DM beifügen.

1992 wird die DGfM ein Beiheft herausgeben, in welchem wichtige Begriffe für die ökologische Kartierung ausführlich erläutert werden. Das Beiheft soll eine praktische Hilfe bei Ihrer Feldarbeit sein.

Die DGfM führt regelmäßige ökologische Fortbildungskurse für Pilz-Kartierer durch. Nähere Informationen finden Sie im Terminkalender und unter 10. Voranzeige.

Es ist geplant, die Daten des Zentral-Computers allen interessierten Stellen auf Anfrage zur Verfügung zu stellen.

Schlußbemerkung:

Es ist nicht erheblich, wenn Sie nicht gleich alle Fragen beantworten können. Füllen Sie nur die sicher beantwortbaren Felder aus. Nach einiger Übung werden Sie jedoch bald in der Lage sein, den Vordruck kompletter auszufüllen. Sie werden in die ökologische Kartierung hineinwachsen und bei Ihren Beobachtung in der Natur viel Freude haben.

Fortsetzung folgt. In Teil 3 stellen wir die wichtigsten *Bodenarten* (Sand, Schluff, Ton, Lehm) und die *Bodentypen* (Ranker, Rendzina, Braunerde, Parabraunerde, Podsol, Gley, Pseudogley, Moorboden, Aue-Boden) vor.

D. Seibt

9. Bericht über das ökologische Fortbildungsseminar „Zeigerpflanzen und Zeigerpilze mitteleuropäischer Wälder“ vom 26. bis 30. August 1991 in Schwäbisch Gmünd

20 Teilnehmer aus Deutschland und der Schweiz hatten sich zu diesem Seminar, das die Arbeitsgemeinschaft Mykologie Ostwürttemberg organisiert hatte, angemeldet. G. Krieglsteiner referierte über Geologie, Bodenarten und Bodentypen, Auflageschicht, Humus, Nährstoff- und Basenversorgung, Klima, Bodenazidität, Bodenfeuchtigkeit, ökologische Gruppen der Waldbodenzeiger und vieles mehr.

Wir besuchten bodensaure und bodenneutrale Laub-Mischwälder und Fichtenforste des Schwäbischen Waldes, sowie Kalkbuchen- und Schluchtwälder der Ostalb. Während der Exkursion wurden mit dem „Schmeil-Fitschen“ Pflanzenbestimmungen durchgeführt. Lichtbildervorträge über Zeigerpflanzen und Zeigerpilze vertieften die Lerninhalte.

D. Seibt demonstrierte mit dem DGfM-Computer das PC-Programm PILZKARTIERUNG 2000.

Es wurde ein sehr vielfältiges Programm geboten, und die Teilnehmer hatten viele Fragen, die G. Krieglsteiner geduldig beantwortete. Aber auch die persönlichen Kontakte und Gespräche kamen nicht zu kurz. Kurzum: eine gelungene, lehrreiche Fortbildungsveranstaltung der DGfM.

10. Voranzeige

a) Pilzkundliches und ökologisches Seminar für Pilzsachverständige und Kartierer in den neuen Bundesländern.

Thema: Einführung und Bestimmungsübungen heimischer Pilze, sowie Einführung in die ökologisch relevanten Zeigerarten und die Bedeutung der Ökologie und der PILZKARTIERUNG 2000.

Referenten: G. J. Krieglsteiner, Durlangen, Dr. D. Seibt, Rödermark-Oberroden.

Das Seminar soll Ende August/Anfang September 1992 in einem der **fünf neuen Bundesländer** stattfinden. Leider sind unsere Kontakte noch nicht so weit gediehen, daß wir schon heute konkrete Daten mitteilen können. Wir hoffen, dies in Heft 1 (1992) der Z. Mykol. nachholen zu können. (Wird als Fortbildungslehrgang für Pilzsachverständige anerkannt).

b) Standortkundliches und pflanzensoziologisches Seminar (Ökologie, Pflanzensoziologie, Geologie, Bodenkunde) in Eppenbrunn bei Pirmasens. Exkursionen in die Laub- und Nadelwälder auf Kalk- und Silikatgestein der Vogesen, des Wasgau und des Pfälzer Wald.

Pflanzenbestimmung und Pflanzensoziologische Aufnahmen, Bodenprofil. Einführung in das PC-Programm.

Referent: Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens.

Das 5 Tage-Seminar wird im Juli 1992 stattfinden.

Nähere Informationen unter K im Veranstaltungskalender.

(Wird als Fortbildungslehrgang für Pilzsachverständige anerkannt).

11. Die Schwarzwälder Pilzlehrschau

von Walter Pätzold, Hornberg

Nach nunmehr 13 Jahren Tätigkeit in der Schwarzwälder Pilzlehrschau und 10 Jahre verantwortlicher Leitung scheint es mir angebracht, ein paar Zeilen über Existenz und Tätigkeit zusammenzustellen.

Der Aufbau der Einrichtung war das Verdienst von Rektor a.D. Max Hetzel sowie des Vereins der Pilzfreunde Stuttgart e.V. Als ich 1979 die Tätigkeit hier aufnahm und in die DGfM eintrat, bestanden, abgesehen vom Bezug der Z. Mykol. durch das Mitglied „Stadt Hornberg“, kaum Kontakte zwischen der hiesigen Einrichtung und der DGfM.

Im Winter 1970/80 führte eine kritische Stellungnahme des damaligen 2. Vorsitzenden G. J. Krieglsteiner zur Prüfungspraxis für Pilzberater zu einem regen Gedankenaustausch, der schließlich zum Erlaß der heute noch weitgehend gültigen Ausbildungsrichtlinien und der Prüfungsordnung führte.

Seitdem wurden auch einige Vorstöße unternommen, über die Anerkennung von Pilzberatern, jetzt „Pilzsachverständige“, durch die DGfM hinaus, einen gewissen Rechtsstatus zu erlangen. Der vorerst letzte Vorstoß ist in den DGfM-Mitteilungen (1991) 1: 4–5 nachzulesen.

Für die Schwarzwälder Pilzlehrschau, die im Auftrag der DGfM seit 1981 jährlich 20–60 Pilzberater ausbildet und prüft sowie eine weit höhere Zahl in z.T. wissenschaftlichen Seminaren weiterbildet, konnte bisher keine öffentliche Trägerschaft gefunden werden.

So arbeitete ich weiterhin mit einer gewissen, dem touristischen Aspekt entsprechenden Sachunterstützung durch die Stadt Hornberg auf privatwirtschaftlicher Ebene. Die Kursgebühren und die Unterstützung meiner berufstätigen Frau sind die tragenden Säulen der Einrichtung.

Durch fachlichen Rat seitens der Vorstands- und Ehrenmitglieder der DGfM, sowie durch kritische Diskussionen auf Tagungen unserer Gesellschaft motiviert, bin ich bestrebt, die bisherige Arbeit fortzusetzen.

Mit etwas Stolz kann ich anmerken, daß die Schwarzwälder Pilzlehrschau für die Mitglieder der DGfM in der letzten Dekade ein wichtiger Werbeträger war und auch bleiben will. Wenn wir das Gebäude der DGfM erhalten und ausbauen wollen, bedarf es unbedingt der Basis-Arbeit, wie sie hier neben vielem anderen z.B. durch die Kurse „Einführung in die Pilzkunde“ geleistet wird. Manche Autoren, die heute in der Z. Mykol. und anderen Fachblättern publizieren, haben sich vor 10 und mehr Jahren bei mir über die Eßbarkeit des Pfeffermilchlings und die Bedeutung der Sporenstaubfarbe von *Russula romellii* erkundigt.

12. Das Pilzkundliche Museum in Bad Laasphe

von Gustav-Erich Kahlisch, Bad Berleburg

Eine Pilz-Dauerausstellung besonderer Art stellt das Pilzkundliche Museum in Bad Laasphe dar. Sie unterscheidet sich von allen bisher bekannten ständigen Pilzausstellungen im wesentlichen dadurch, daß 1000 Arten mitteleuropäischer Großpilze im Origina präpariert (lyophilisiert) ausgestellt sind.

Die Idee eines Museums für Mykologie geht auf die Sammlung von Dr. Hallermeier in

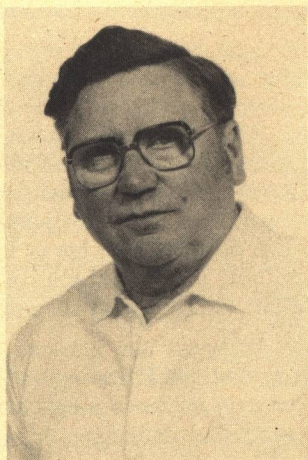
Köln zurück, der sein Herbar der Stadt Köln mit der Auflage vermachte, ein Pilzmuseum zu errichten. Durch unsachgemäße Lagerung verdarb jedoch der größte Teil dieser ca. 20 000 gefriergetrockneten Präparate. Dem Leiter der Bad Laaspheer Pilzseminare, Heinrich Lücke, gelang es, Teile der Dr.-Hallermeier-Sammlung nach Bad Laasphe zu holen (ca. 200 Stück). Davon sind noch 40 Exemplare in der jetzigen Sammlung zu sehen. Inzwischen umfaßt die Sammlung 2500 Ausstellungsstücke.

Das Konzept der Ausstellung ist, eine sowohl für Laien als auch für Wissenschaftler interessante und aussagekräftige Präsentation anzubieten und vor allem den Besuchern die Bedeutung der Pilze im Naturhaushalt näherzubringen.

Alle aufgestellten, präparierten Pilzfruchtkörper folgen der Systematik, der Kleinen Kryptogamenflora von Prof. M. Moser, so daß praktisch der Eindruck eines „begehbaren Pilzbestimmungsbuches“ entsteht.

Da schon seit 1978 in Bad Laasphe regelmäßig Pilzseminare unter der Leitung von H. Lücke durchgeführt werden, ist dies ein erheblicher Vorteil für Pilzkurse auch in vegetationsarmen Jahreszeiten. Die Pilzseminare sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene laufen über einen Zeitraum von 3 bis 6 Tagen. Außerdem finden in monatlichen Abständen Wochenendkurse für angehende und schon geprüfte Pilzberater statt. Die Pilzberaterprüfung nach den Vorschriften der DGfM fand erstmals im Jahre 1989 in den Räumen des Museums statt. Von den 8 Prüflingen waren 5 in Bad Laasphe ausgebildet worden. Den Terminplan für das Jahr 1992 finden Sie in Heft 1 (1992) der DGfM-Mitteilungen.

Das Museum verfügt über eine umfassende Bibliothek pilzkundlicher Literatur, zum Teil in eigenem Besitz, zum anderen Teil als Dauerleihgabe seines Fördervereins „Pilzfreunde Kassel 1976 Kassel e.V.“



13. Bundesverdienstkreuz für Heinz Engel

von Harald Ostrow, Grub am Forst

Am 4. Juli 1991 wurde Herrn Heinz Engel (Wiesenstraße 10, W-8621 Weidhausen) das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. In einer kleinen Feierstunde überreichte Bayerns Finanzminister Dr. Georg Freiherr von Waldenfels die hohe Auszeichnung und würdigte die vielfältigen Verdienste.

Heinz Engel wurde am 4.12.1927 in Weidhausen geboren, wo er später die Volksschule besuchte. Dann erlernte er das Handwerk des Feinkorbmachers und übte es als Heimarbeit neben einer kleinen Landwirtschaft aus, stieg schließlich auf den Industriebetrieb des Polsterers um, den er bis zu seinem Ruhestand ausübte. 1954 heiratete er seine Frau Helga. Sie haben zwei Töchter.

Nach Beendigung seiner aktiven Sportlerlaufbahn (Turner, Handballer) leistete Heinz Engel als Funktionär viel ehrenamtliche Arbeit als Übungsleiter und Turnwart. Besondere Verdienste erwarb er sich um das Trampolinturnen, wo er Fachjugendwart für Bayern war und bis heute als Kampfrichter und Wettkampfleiter tätig ist. Dabei vergaß er nicht den Sport in der eigenen Gemeinde, sondern führt den dortigen Verein als 1. Vorsitzender.

Auch im öffentlichen Leben der Gemeinde übernahm er in vielen Bereichen Verantwortung. So war er zeitweise als Gemeinderat, 2. Bürgermeister oder Standesbeamter tätig, leitete landwirtschaftliche Vereine und Genossenschaften und bekleidete das Amt des 2. Vorsitzenden der Raiffeisenbank Weidhausen.

Überregional bekannt wurde Heinz Engel aber durch sein Wirken in der Pilzkunde. Ohne akademische Vorbildung erwarb er sich als Autodidakt ein phänomenales Wissen. Bereits 1966 legte er als einer der ersten die Pilzberaterprüfung ab und steht seither für Pilzbestimmungen, Exkursionen und als Berater des Krankenhauses bei Vergiftungsfällen zur Verfügung. In der Volkshochschule zeigte er bei Vorträgen auch dem „einfachen Mann“ die vielfältigen Zusammenhänge der Pilze mit der Natur auf. 1972 gründete er die „Pilzkundliche Arbeitsgemeinschaft Weidhausen“, mit der er inzwischen viele Exkursionen und mehrere Pilzausstellungen veranstaltete. Heinz Engel führte so eine ganze Schar von Pilzliebhabern an die wissenschaftliche Arbeit mit Pilzen heran. Seine zwei Bücher über „Leccinum“ (1978) und „Boletus“ (1983) fanden international Beachtung und trugen ihm den liebevollen Spitznamen „Röhlings-Engel“ ein. Die im Eigenverlag seit 1982 herausgebrachte Zeitschrift „Die Pilzflora Nordwestoberfrankens“ gibt einen weiteren Beweis für die unermüdete Arbeitsmoral, mit der er das Wissen um die heimischen Pilze ständig vorantreibt. So wurde unser Gebiet eines der am besten durchforschten in der ganzen Bundesrepublik. Bisher wurden 3300 Arten entdeckt. Schließlich sei noch die 15. Mykologische Dreiländertagung 1983 in Coburg erwähnt, die er fast im Alleingang organisierte. 1987 wurde er für seine Verdienste zum Ehrenmitglied der DGfM ernannt.

Daß es Heinz Engel auch nach einer Hüftoperation Anfang 1991 schon bald wieder mit einer Krücke in die Wälder zog, zeugt von einer unverändert starken Energie und großen Liebe zur Natur. Wir wünschen ihm deshalb Gesundheit, mit seiner immer verständnisvollen Frau Helga noch viele gemeinsame Jahre und weiterhin eine erfolgreiche Arbeit in der Pilzkunde.

14. Cuno Furrer-Ziogas zum 80. Geburtstag

von Prof. Dr. Meinhard Moser

Am 18. September 1991 feierte Cuno Furrer-Ziogas seinen 80. Geburtstag. Furrer ist wohl vielen Mykologen und Pilzfreunden aus seiner langjährigen Tätigkeit auf dem Gebiet der Pilzkunde und von vielen Tagungen her bestens bekannt. Furrer wurde in Luzern als jüngster Sohn des Tel. Direktors Heinrich Furrer-Meyer geboren. Die Schulen besuchte er in Luzern, dann das Institut Heller in Rorschach, dann Schulen in Zuoz, Teufen und schließlich die „Ecole de Commerce“ in Neuchâtel. Seine Frau, die aus Griechenland stammt, lernte er in Luzern kennen. Die Hochzeit fand in Thessaloniki statt.

1937 wurde er durch eine Anzeige im Luzerner Tagblatt auf den dortigen Pilzverein aufmerksam, der neue Mitglieder warb. An einem Wettbewerb, bei dem für einen möglichst seltenen Pilz ein Preis ausgesetzt war, beteiligte er sich und brachte dem damaligen Präsidenten Imbach einen Pilz, der allerdings keineswegs eine besondere Seltenheit war. Um seinen Eifer und Interesse zu belohnen, bekam er aber dennoch von Imbach den Preis zugesprochen, einen „Jaccottet“. Im Verein betätigte er sich vor allem mit den Herren Imbach und Schlapfer eifrig in der Bestimmungsarbeit. Zu Imbachs „Pilzflora des Kantons Luzern“ hat er wesentliche Beiträge geliefert. Auch die Mitarbeit an „Die Röhlinge“ von Hans Kern fiel in diese Periode. Daran schloß sich seit 1950 bis heute eine sehr aktive Tätigkeit im Rahmen des Basler Pilzvereins und im Verband Schweizerischer Vereine für

Pilzkunde. So hat er von 1943–1972 sehr intensiv an den „Schweizer Pilztafeln I–V“ mitgearbeitet und sich um die Drucküberwachung gekümmert. Sehr aktiv war er in der Dia-Kommission. 1942 wurde er in die Wissenschaftliche Kommission des Verbandes aufgenommen, 1954–1957 war er deren Präsident.

Für die Beschaffung und Auswahl von guten Farbtafeln für die Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde sowie um die Beschaffung von Geldmitteln für deren Druck mußte er viel Zeit aufwenden. 1955 wurde ihm vom Verband die „Goldene Nadel“ verliehen, und 1961 hat man seine Verdienste mit der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt.

Sehr bald nach dem Krieg nahm er die Verbindungen zu ausländischen Mykologen auf und ist seit 1945 Mitglied der Société Mycologique de France und hat vielfach an deren Tagungen teilgenommen. U.a. besuchte er auch die letzte Tagung, an der René Maire teilgenommen hat, und er erzählte mir des öfteren von seiner Begegnung mit diesem hervorragenden Mykologen. Auch mit vielen anderen Mykologen hat er persönliche Kontakte gepflegt, so mit Favre, Konrad, Heim, Huijsman, Jossierand, Kühner, Malençon, Pearson, Romagnesi. Zur deutschen Mykologie hat Furrer sehr bald nach dem Krieg versucht, Verbindungen herzustellen und hat 1951 die Tagung der DGfP in Aalen, 1954 jene in Ettlingen besucht. Ebenso war er 1952 auf der Tagung in Fritzens, Tirol, zu finden, nachdem er zuvor bereits den Sommerurlaub mit seiner Familie im Gnadenwald verbracht hatte. Das hat uns Gelegenheit zu einigen gemeinsamen Exkursionen in Tirol, u.a. in das „Inocyben-Paradies“ von Maria Waldrast bei Matrei gegeben. Meine ersten Kontakte mit Furrer reichen noch weiter zurück, etwa auf das Jahr 1950. Seit damals konnten wir viele gemeinsame Unternehmungen durchführen, die uns in verschiedene Gegenden der Schweiz, vor allem aber auch nach Südfrankreich und Italien führten. Auch ein Zusammentreffen in Dalarna in Schweden sei erwähnt.

Es wäre müßig, alle Tagungen anzuführen, die Furrer besucht hat. Er war fast auf jeder Dreiländertagung, auf Europäischen Kongressen, aber auch auf vielen Tagungen der SMF und selbstverständlich auf allen Schweizerischen Veranstaltungen zu finden.

Furrer hat sich früh besonders für die Gattung *Inocybe* zu interessieren begonnen und ist dieser Liebe stets treu geblieben. Eine Reihe von Publikationen zu dieser Gattung mit Beschreibungen verschiedener neuer Taxa geben davon Zeugnis. Aber auch andere Gattungen interessierten ihn, wie manche Publikation beweist; ich erwähne etwa die Arbeit über *Limacella vinosorubescens* sp. n. Seine Schriften sind meist von Tafeln mit schönen Aquarellen begleitet, die seine künstlerische Begabung zeigen. Malerei gehörte ja vor allem in jüngeren Jahren zu seinen Hobbys.

Furrer feiert seinen Achtziger in alter Frische und Rüstigkeit. Dazu mag auch seine fleißige sportliche Betätigung beigetragen haben, vom täglichen Morgenturnen über das Schwimmen im Rhein bis zum Schibobfahren. Von seiner Fitness zeugen übrigens auch diverse Abenteuer auf Tagungen, bei denen er von seinem Quartier ausgesperrt war und wo er dann jeweils, sei es mit Leiter oder über Schuppendächer, einsteigen mußte, hoffend, nicht für einen Einbrecher gehalten zu werden.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre in solcher Rüstigkeit und viel Freude an der Mykologie.

15. Veranstaltungskalender

Wir bitten unsere Arbeitsgemeinschaften und Ausbildungsstätten in Deutschland, jeweils bis zum 15. Februar für Heft 1 und bis zum 1. Oktober für Heft 2 ihre Veranstaltungsprogramme zuzusenden, damit wir sie an dieser Stelle veröffentlichen können. Dies sollte in Ihrem eigenen Interesse liegen!

15.1. Pilzkundliche Arbeitskreise, Tagungen

- | | | |
|----------------------|--|---|
| Januar: | Pilzkundliche Exkursionen des Mykologischen Arbeitskreises der Pilzfreunde Südhessen e.V. an jedem zweiten Sonntagvormittag im Monat.
Leitung: Werner Pohl | F |
| April:
4./5.4. | Treffen der Pilzsachverständigen Deutschlands in der Schwarzwälder Pilzleherschau, Hornberg.
Leitung: Walter Pätzold, Beginn Sa. 10 Uhr | A |
| Mai:
1.-3.5. | Frühjahrsseminar der Interessengemeinschaft Pilzkunde und Naturschutz in Abtsteinach/Odenwald.
Leitung: Peter Keth | C |
| 23./24.5. | Vortragstagung der Fachbeiräte und außerordentliche Mitgliederversammlung der DGfM, Schwäbisch Gmünd;
s. Punkt 5 dieser Mitteilung | H |
| Juli: | Standortkundliches und pflanzensoziologisches Seminar (Ökologie, Pflanzensoziologie, Geologie, Bodenkunde) in Eppenbrunn bei Pirmasens (siehe auch 10 b).
Leitung: Fachbeirat Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens. (5 Tage im Juli)
Interessenten wenden sich zwecks genauer Terminangabe an H. D. Zehfuß. | I |
| August/September: | Pilzkundliches und ökologisches Fortbildungsseminar in einem der neuen Bundesländer
(wird als Fortbildungslehrgang anerkannt)
Leitung: G. J. Krieglsteiner, 1. Vorsitzender DGfM
Nähere Information im nächsten Heft | E |
| Oktober:
2.-4.10. | Fortbildungslehrgang für Pilzsachverständige (durch die DGfM anerkannter Fortbildungslehrgang) Schwarzwälder Pilzleherschau Hornberg
Leitung: Walter Pätzold, Beginn Fr. 10 Uhr | A |
| 2.4. | Nordbayerische Mykologentagung, Neustadt bei Coburg, OT Fürth
Leitung: Heinz Engel | G |
| 4.-10.10. | 22. Mykologische Dreiländertagung in der Schweiz CH-8437 Zurzach (Nähe Schaffhausen)
Fordern Sie bitte Anmeldeunterlagen an | D |

- | | | |
|-------------|--|---|
| 4.-10.10. | Eifeler Pilzseminar (VHS Daun)
Leitung: Heinz Ebert, Mückeln | K |
| 29.9.-4.10. | Zehnte Europäische Cortinarien-Tagung in Frankreich, Pyrenäen
Ort: Vernet les Bains
(Genauere Daten folgen im Heft 1 [1992]) | |

- 1993:
6.-10.9. Deutsche Mykologische Tagung auf der Burg Feuerstein,
Nähe Ebermannstadt.
(Genauere Daten folgen später)

15.2. DGfM-Ausbildungsstätten

- | | | |
|------------|--|---|
| Mai: | | |
| 28.-31. | Frühjahrsseminar für Pyrenomyceten- und Aphyllophorales-Freunde
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg
Leitung: Walter Pätzold | A |
| Juli: | | |
| 24.-26. | Einführung in die Pilzkunde
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 27.-31. | Mikroskopierkursus
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| August: | | |
| 3.-8. | Fortgeschrittene I
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 10.-14. | Fortgeschrittene II
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 14./15. | Pilzberaterprüfung
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 21.-23. | Einführung in die Pilzkunde
Aufbauseminar für Vorjahresteilnehmer
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 24.-29. | Fortgeschrittene I
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| September: | | |
| 31.8.-4.9. | Fortgeschrittene II
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 4./5. | Pilzberaterprüfung
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 7.-11. | Seminar für Hobbymykologen
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 14.-19. | Fortgeschrittene I
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 21.-25. | Fortgeschrittene II
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |
| 25./26. | Pilzberaterprüfung
Schwarzwälder Pilzlehorschau, Hornberg | A |

Oktober:

2.-4.

Fortbildungslehrgang für Pilzsachverständige
(durch die DGfM anerkannter Fortbildungslehrgang)
Schwarzwälder Pilzlehrrschau, Hornberg

A

A	Anmeldung	Schwarzwälder Pilzlehrrschau Hornberg c/o Walter Pätzold, Werderstraße 17 W-7746 Hornberg, Telefon 07833/6300 Das Seminarprogramm 1992 (mit ausführlichen Informationen) kann kostenlos bezogen werden beim Kur- und Verkehrsamt, W-7746 Hornberg
B	Anmeldung	Pilzlehrrschau/Pilzmuseum Bad Laasphe c/o Heinrich Lücke, Hirtsgrunder Weg 9 W-5928 Bad Laasphe, Telefon 02752/7995 und -7643
C	Anmeldung	Interessengemeinschaft Pilzkunde und Naturschutz c/o Peter Keth, Berliner Straße 24, W-6520 Worms, Telefon 06247/1926
D	Anmeldung	Herrn Jakob Elmer, Hauptstraße 22, CH-8437 Zurzach, Telefon 0041/56492460
E	Anmeldung	Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.v. (DGfM) c/o Herrn Dr. Dieter Seibt, Greifswalder Straße 5 D (W)-6074 Rödermark-Oberroden, Telefon 06074/97878
F	Information	Verein der Pilzfreunde Südhessen e.V. c/o Werner Pohl, Am Wiesenhof 59, W-6000 Frankfurt/M-71, Telefon 069/6667932
G	Anmeldung	Pilzkundliche Arbeitsgemeinschaft Weidhausen/Coburg c/o Heinz Engel, Wiesenstraße 10, W-8621 Weidhausen, Telefon 09562/8653
H	Information	Quartiersvermittlung – Fremdenverkehrsverein, Postfach D(W)-7070 Schwäbisch Gmünd, Telefon 07171/66244 Siehe auch Punkt 5 dieser Mitteilung
I	Anmeldung	Verkehrsamt W-5568 Daun, Frau Thielen, Telefon 06592/71477
K	Anmeldung	Hans-Dieter Zehfuß, Waldstraße 11, D(W)-6780 Pirmasens, Telefon 06331-79311

16. Private Mitteilungen

- REGISTER 3. Auflage, Zusammenstellung von Pilzbeschreibungen aus Zeitschriften.
Zu beziehen von Axel Schilling, Wielandstraße 29, D(W)-2800 Bremen-1.
Preis 20,- DM inkl. Porto
- Herr Heinrich Lücke, Bad Laasphe, Hirtsgrunder Weg 9, W-5928 Bad Laasphe,
Telefon 02752/7995 und -7643 bietet zum Verkauf an:

– Breitenbach Kränzlin, Pilze der Schweiz Band I	124,00 DM
– Engel, Dickröhrlinge, Gattung Boletus in Europa	49,00 DM
– Pilzflora Oberfranken 1/5, 7.-9. Jahrgang	je 26,00 DM
– Südwestdeutsche Pilzrundschaue 1978-83, Heft	je 3,50 DM



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigegebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [DGfM - Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [1_2_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [DGfM-Mitteilungen 1_2 25-48](#)